

Erfahrungsbericht: PROMOS Stipendium für ein Praktikum im Ausland

Eckdaten:

Identifizierungskürzel: MAD-2018-W1O2N-w

Studienfach: BA Ethnologie (HF)

Semesterzahl: 6FS

Zielland: Madagaskar

Zeitraum: 18.01.2018-18.07.2018

Art des Aufenthalts: Praktikum bei der Nichtregierungsorganisation Manda

1. Allgemeine Informationen – Vorbereitung - Eingewöhnungszeit

Gegen Ende meines Bachelorstudiums habe ich ein Praktikum bei der Nichtregierungsorganisation Manda in Madagaskar gemacht. Ich hatte mich im Vorfeld bewusst für Madagaskar entschieden und dann gezielt nach Praktikumsplätzen dort gesucht. Madagaskar hat mich fasziniert, eine Insel, über die unglaublich viele Ideen im Kopf herumschwirren, über die ich aber gleichzeitig eigentlich nichts wusste. Neugierde war somit meine Hauptmotivation, allerdings ist die Wahl auch auf Madagaskar gefallen, weil ich bereits Französischkenntnisse hatte und diese gerne weiter ausbauen wollte. Obwohl auf Madagaskar hauptsächlich Madagassisch gesprochen wird, ist Französisch seit der Kolonialzeit sehr verbreitet. Auf die NRO Manda bin ich dann gestoßen, weil Manda von dem deutschen Verein „Zazafaly e.V.“ auf verschiedene Weisen unterstützt wird. Zazafaly wiederum vergibt Praktikumsplätze, von denen ich einen bekommen habe.

Ansprechpartner_innen in Deutschland zu haben hat mir für die Vorbereitung sehr geholfen. Zazafaly verschickt seit vielen Jahren Praktikant_innen und konnte mir somit bei allen aufkommenden Fragen helfen. Besonders bei einem Vorbereitungsseminar habe ich viele Einblicke und wichtige Informationen sammeln können. Meine Ängste, die ich aufgrund der gerade in Madagaskar ausgebrochenen Pest hatte, konnte Zazafaly schnell relativieren und auch vor Ort stellte sich heraus, dass die Pest in alltäglichem Leben der meisten Menschen dort keine Rolle spielt und die Krankenhäuser zur Not jedoch gut vorbereitet sind. Mein Visumsantrag in Deutschland wurde innerhalb von einer Woche bearbeitet und das ausgestellte „verlängerbare“ Visum zu mir zurückgestellt. Ein verlängerbares Visum brauchte ich, da ich sonst nur 3 Monate im Land hätte bleiben können. Während ich in Deutschland gar keine Probleme hatte das Visum zu bekommen, habe ich in Madagaskar schlussendlich fünf Monate und circa zehn Behördengänge in Begleitung von einer Mitarbeiterin von Manda gebraucht, um ein ‚Visa de long séjour‘ ausgestellt zu bekommen. Dieser Prozess wiederholt sich wohl bei allen Praktikant_innen in ähnlicher zeit- und kraftraubender Weise.

Ansonsten hat in Madagaskar, genauer gesagt in Antananarivo, der Hauptstadt Madagaskars, alles von Anfang an sehr gut geklappt! Ich wurde herzlich von den Mitarbeitenden von Manda und zwei weiteren deutschen Praktikant_innen empfangen und diese haben mir auch bei allen anfänglichen Herausforderungen geholfen. Während meiner Zeit in Antananarivo habe ich in der Praktikant_innenwohnung gewohnt, die dauerhaft von Zazafaly gemietet wird und somit von Praktikant_in zu Praktikant_in



weitergegeben wird. Diese bietet, im Vergleich zu dem durchschnittlichen Lebensstandard in Madagaskar, sehr viel Luxus. Eine kleine Küche, Klo und Dusche, fließendes und sogar warmes Wasser, Strom, kleine Schlafzimmer und ein gemütliches Wohnzimmer. In Antananarivo habe ich mich mit den öffentlichen Stadtbussen oder zu Fuß fortbewegt. Unser Viertel liegt circa 20 Gehminuten vom Zentrum entfernt und alle wichtigen Viertel der Stadt habe ich ohne Probleme mit den Bussen oder nach kleineren Wanderungen erreichen können. Allerdings habe ich bei jeder neuen Strecke anfangs eine Begleitung gebraucht: Es gibt keinen ausführlichen Busfahrplan und auch Bushaltestellen sind nicht direkt ersichtlich. Außerdem halten die Busse oft nur, wenn man dem Busbegleiter Bescheid gibt, was ich auch erstmal auf Madagassisch lernen musste. Aber nach einigen Fahrten ist das kein Problem mehr gewesen.

Essenstechnisch bietet das Viertel, in dem ich gewohnt und gearbeitet habe, alles was ich mir wünschen konnte: Ein kleiner Markt versorgt das Viertel mit Allem, was fürs alltägliche Leben benötigt wird, für ausgefallenerere Wünsche gibt es etwas weiter einen großen Supermarkt und einige Restaurants von sehr einfach bis etwas gehobener.

Für mich war es anfangs eine große Hilfe, dass ich mit zwei weiteren deutschen Praktikant_innen zusammengewohnt habe, da diese schon länger in Madagaskar gelebt hatten und mir somit alles gezeigt haben und ich mich somit sehr schnell zuhause fühlen konnte.

Obwohl die Eingewöhnung im Großen und Ganzen recht einfach und schnell ging, so ist Antananarivo natürlich doch ganz anders als die meisten Städte in Deutschland. Das fängt beim Straßenbild an, das in meinen Augen von hauptsächlich von jüngeren Menschen (circa 0-30 Jahre) dominiert wird. Außerdem leben meiner Meinung nach sehr viel mehr Menschen in Antananarivo, als die Stadt, so wie sie im Moment infrastrukturell ausgebaut ist, verkraften kann. Die Luft in Antananarivo ist tagsüber gefüllt mit Abgasen und Staub und auch die Müllentsorgung und sanitäre Anlagen sind mangelhaft.



Antananarivo ist auf sieben Hügeln gebaut und bietet nicht nur wunderschöne Aussichten über die Stadt und viele Treppen zu steigen, sondern auch viele kleine Schleichwege und unendlich viel zu entdecken und erkundigen. Auch wenn Antananarivo ‚kulturell‘ (in unserem europäischen Sinn) nicht so viel zu bieten hat wie europäische Hauptstädte, so gibt es stattdessen an jeder zweiten Straßenecke einen Markt und allgemein auf den Straßen sehr viel zu bestaunen. Ich habe fast alle meine Wochenenden in Antananarivo verbracht und mir wurde selten langweilig. Trotzdem habe ich vor allem abendliche Beschäftigungen vermisst, da es in Antananarivo in den meisten Vierteln nicht sicher ist, wenn es dunkel wird. Daher habe ich die meisten Abende zuhause verbracht, was eine Einschränkung für mich war. Jedoch hat Madagaskar so viel zu bieten, dass die negativen Aspekte schnell aufgewogen sind. Das Land ist sehr vielfältig und riesig, die Menschen sind im Allgemeinen sehr aufgeschlossen und freundlich und haben sich gefreut, wenn sie mich getroffen haben. Besonders schön wurden diese Begegnungen, sobald ich genug Madagassisch gelernt hatte, um ein bisschen zu reden und sich gegenseitig etwas kennenzulernen. Französisch hat mir da wenig

weitergeholfen, da – so mein Gefühl – ich dadurch schnell zur ‚normalen‘ Touristin wurde. Besonders schön für mich war zu sehen, wie ich vor allem in meinem Viertel immer mehr Menschen gekannt habe und aus dem Haus gehen konnte und immer mehr Kinder mich nicht mehr mit „Vahaza“ (Fremde, Weiße), sondern mit meinem Namen begrüßt haben.

2. Die Praktikumsstelle – meine Arbeit – Kritik und Empfehlungen

Die NRO Manda ist eine madagassische Organisation in Antananarivo, die mit ihrer Arbeit ‚Straßenkinder‘ unterstützen und einen Schulbesuch oder eine Ausbildung ermöglichen möchte. Der Begriff ‚Straßenkinder‘ umschließt sämtliche Kinder, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben. Die meisten der Kinder, mit denen Manda arbeitet, haben zwar ein Haus und eine Familie, leben aber in einer solchen Armut, dass ein regulärer Schulbesuch ihnen nicht möglich ist und auch das Haus tagsüber zu klein und dunkel ist, sodass sie sich darin aufhalten könnten.

Manda besteht aus vier Zentren. Einmal „Tsiry“, die Sozialstation, in der auch die Büros der Mitarbeitenden untergebracht sind. Circa 100 Kinder von 3-16 Jahren besuchen Tsiry täglich den Tag über und lernen dort in einer der drei Schulklassen: Eine Vorschulklasse für die Jüngsten, eine Alphabetisierungsklasse für Kinder, die die Einschulung in die Grundschule nicht geschafft haben, und die ASAMA-Klasse, eine Klasse, die für die Grundschule zu alten Kindern in einem Jahr das Nachholen des Grundschulabschlusses ermöglichen will. Alle Klassen dauern ein Jahr und arbeiten darauf hin, die Kinder danach in öffentliche Schulen einzuschulen oder sie in Ausbildungsbetriebe oder den Arbeitsmarkt zu integrieren. In Tsiry werden neben den Schulklassen auch viele weitere Aktivitäten und Möglichkeiten angeboten, wie beispielsweise eine Zirkusgruppe und weitere Sport- und Bastelaktivitäten. Außerdem bekommen alle Kinder ein kleines Frühstück, Mittagessen und einen Nachmittagssnack.



In der Nähe von Tsiry ist das „Gite de Nuit“, in dem um die 15 Kinder, die keine Familie mehr haben oder deren Familie zu weit von Tsiry oder ihrer Schule entfernt sind, wohnen. Hier leben die Kinder ähnlich wie in einem Internat: Es wird zusammen gekocht, sie können in Ruhe ihre Hausaufgaben erledigen und es gibt ein Bad und natürlich Schlafzimmer.

Außerdem hat Manda zwei Ausbildungszentren für um die 30 älteren Jugendliche. Diese leben dort ebenfalls im Internat und erhalten neben ihren Ausbildungen ebenfalls Unterricht in einigen Schulfächern und lernen auch sonstige Fähigkeiten, die ihnen im späteren Leben wichtig sein könnten. Die Jungen machen dort eine Schreiner- und Tischlerausbildung und die Mädchen machen eine Ausbildung, in der sie nähen, weben und sticken lernen.

Manda hat besteht seit mehr als 20 Jahren und seit der Gründung wird Manda quasi dauerhaft von deutschen Praktikant_innen unterstützt. Die Mitarbeitenden sind somit an unsere Anwesenheit gewöhnt und ich wurde sehr herzlich aufgenommen. Durch regelmäßige Besuche in Deutschland sprechen einige Mitarbeitende etwas Deutsch, alle jedoch so viel Französisch, dass eine anfängliche Verständigung auch ohne Madagassisch gut möglich ist. Die Direktorin der Organisation kümmert

sich hauptsächlich um die deutschen Praktikant_innen und ich habe sie alle zwei bis drei Wochen länger gesprochen, um die Arbeit und eventuelle Probleme zu besprechen.

Meine Aufgaben im Projekt waren mir teilweise vorgegeben, teilweise konnte ich diese auch frei bestimmen. Zu den vorgegebenen Aufgaben gehört ein bisschen Büroarbeit: die Zusammenarbeit mit Zazafaly, Mithilfe bei der Spendenarbeit von Zazafaly und Übersetzungen zwischen Französisch und Deutsch. Außerdem helfen alle Praktikant_innen bei dem sogenannten Hygieneprogramm mit. Hierbei handelt es sich jeden Morgen um die Mithilfe bei der



Körperpflege der Kinder, da alle Kinder morgens im Projekt duschen gehen können, die Klamotten waschen können und auch von unserer Krankenschwester Sensibilisierungen durchgeführt werden. Ich habe mich ebenfalls um die Bibliothek gekümmert, das heißt dass ich ein- bis zweimal die Woche den Kindern Bücher herausgesucht habe und das Lesen betreut habe. Auch habe ich mich um die „Kinderbank“ gekümmert. Dies ist eine Idee aus Indien und es wird den Kindern mit wenig Aufwand ermöglicht, dass sie nach eigenen Willen ihr Geld einzahlen und abheben können und es ihnen somit möglich ist ihr Geld zu sparen und größere Anschaffungen zu tätigen. Außerdem gehört es zu den Aufgaben der deutschen Praktikant_innen Abendprogramm und Beschäftigungen für die Kinder im Gite de Nuit und in den Ausbildungsinternaten anzubieten, was ich somit ebenfalls gemacht habe. Zusätzlich zu diesen Aufgaben habe ich mich entschieden verstärkt bei der Öffentlichkeitsarbeit vor Ort und dem Verkauf der Produkte der Ausbildungsbetriebe tätig zu sein, was mir viele Einblicke in die verschiedenen Partnerorganisationen von Manda in Antananarivo und gebracht hat. Außerdem habe ich viel mit den Sozialarbeiter_innen zusammengearbeitet, die sich um circa 150 weitere Kinder und ihre Familien kümmern, die bereits öffentliche Schulen besuchen. Bei dieser Arbeit habe ich viel über die Lebensumstände und die familiären Situationen der Kinder gelernt, was mir ein genaueres Verständnis über die komplexen Herausforderungen in der Arbeit von Manda geschaffen hat.

Mit der Arbeit war ich allgemein recht zufrieden, allerdings habe ich feststellen müssen, dass ich als deutsche Praktikantin wirklich nur in unterstützender Weise tätig sein konnte. Dies liegt schon allein an den fehlenden Madagassischkenntnissen, die mich von den meisten Arbeiten abgehalten haben. Obwohl ich wöchentlich Madagassischunterricht hatte und ebenso recht viel Madagassisch gelernt habe, so reicht dieses doch nicht aus um wirklich effizient zu arbeiten. Somit sind die Aufgaben selbst eher unterfordernd für mich gewesen, die Umsetzung allerdings, zumindest anfänglich, ziemlich schwer und teilweise überfordernd. Die Kinder sprechen bis auf ein paar Worte kein Französisch und bringen durch ihre Lebenssituation teilweise verschiedenste Verhaltensweisen mit, an die ich mich erst gewöhnen musste. Gleichzeitig muss ich hier anmerken, dass die Kinder alle super nett und aufgeschlossen sind und es somit sehr einfach ist, mit ihnen zu spielen und sie kennenzulernen, auch ohne Madagassischkenntnisse.

In jedem Fall war mein Aufenthalt in Antananarivo und vor allem die Arbeit bei Manda sehr lehrreich und unglaublich bereichernd für mich – auf persönlicher, aber auch beruflicher Ebene. Madagaskar so nah und tiefgehend kennenlernen zu dürfen ist ein riesiges Glück für mich gewesen, was mit Sicherheit meinen Lebensstil und meine Sicht auf die Welt verändert hat. Beruflich hat mir vor allem die Arbeit in der NRO viel gebracht: Wie funktioniert eine NRO? Welche Herausforderungen bringt die Zusammenarbeit zwischen Zazafaly und Manda? Wie ist die alltägliche Arbeit in einer NRO und

kann ich mir diese für mein späteres Berufsleben vorstellen? Das alles sind nur einige Beispiele von Fragen, die ich dank der Zeit bei Manda nun einiges genauer beantworten kann. Neben diesen Erkenntnissen sind natürlich die praktischen Fähigkeiten, die ich erworben habe, nicht zu vergessen. Durch die Mitarbeit habe ich viel über Öffentlichkeitsarbeit, Organisationsstrukturen, soziale Arbeit und internationale Zusammenarbeit gelernt, was mir sicherlich in meinem Berufsleben helfen wird, da ich gerne beruflich auch in eine solche Richtung gehen möchte. Außerdem habe ich durch die viele Praxis meine Französischkenntnisse vertiefen können und gute Grundkenntnisse der madagassischen Sprache erwerben können.

Ich kann einen Auslandsaufenthalt während des Studiums von ganzem Herzen empfehlen! Mir hat meine Zeit in Madagaskar nicht nur viele Erkenntnisse über mich und meine Zukunft, sondern auch ein tiefergehendes Verständnis über die Welt, in der wir leben, gebracht. Ich kann nun viele Dinge aus meinem Leben in Deutschland sehr viel mehr wertschätzen: Den Luxus, der uns allzeit umgibt, die Möglichkeit uns zu entfalten und zu wählen, wie wir unser Leben gestalten möchten, die medizinischen Angebote, die uns zu Verfügung stehen und vieles mehr. Damit möchte ich nicht sagen, dass in Madagaskar diese Dinge nicht existieren, sondern nur, dass die meisten leider nur einer dünnen und gehobenen Bevölkerungsschicht zur Verfügung stehen.

Zukünftigen Studierenden, die einen solchen Auslandsaufenthalt planen, möchte ich vor allem einen Tipp mitgeben: Ich habe in Madagaskar beobachtet, dass viele Ausländer_innen (auch ich), die hier längere Zeit verbringen, gerne Zeit in ihrer „eigenen Welt“ verbringen, also in ihren geschützten Räumen. Das ist verständlich, da wir doch ein ganz anderes Leben gewohnt sind, als das, mit dem wir hier konfrontiert sind. Ich hätte allerdings sehr viel verpasst, wenn ich auf andere Ausländer_innen gehört hätte und viele Unternehmungen und Handlungen nicht unternommen hätte, wie sie mir geraten haben. Das eigentliche und alltägliche Leben findet in Antananarivo hauptsächlich auf der Straße und mit Freund_innen und Nachbar_innen statt und von diesem habe ich sehr viel mitnehmen können, vor allem aber habe ich dort sehr viele schöne Stunden verbracht. Somit hatte ich natürlich meine geschützten Rückzugsräume, habe aber auch einen sehr madagassischen Lebensstil gelebt und besonders diese Erfahrung sehr genossen!

Zum Schluss möchte ich mich bei dem DAAD für das Stipendium herzlich bedanken, das mir diesen Aufenthalt ermöglicht hat!